

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1942)

Heft: [1]: Heilende Schweiz

Artikel: Winterbrief aus Montana

Autor: M.By.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WINTERBRIEF AUS MONTANA

Um mich herum die Rohrmöbel einer Veranda, eingetaucht in flutendes Sonnenlicht.

Um die Veranda herum eine dieser Mietwohnungen, die sich jedem neuen Bewohner bereitwillig anpassen — so bereitwillig, daß auch er nicht anders kann, als sich anzupassen; er läßt seine Stadtgewohnheiten dahinten, er vergißt sie ganz einfach: den Armstuhl beim Kaminfeuer, den Schreibtisch und die Bücher dazu.

Ums Haus herum aber die schneebedeckten Berghänge, einer neben dem andern kühn sich aufschwingend, alle zusammengelehrt zu einem großen, weiten, weißen Kreis, wie die Felder eines Zirkusdaches.

Wie oft kehren die Namen dieser weißen Hänge wieder im täglichen Gespräch! Larnouva — Mont Lachaux — Pépinet — Marolie — Pas de l'Ours — Pont du Diable — und weit dort in der Ferne der Rawylpaß.

Man beschließt, den Vormittag mit einer ernsthaften Arbeit auszufüllen. Aber jene Namen surren ständig durch die Luft, sie surren einem am Ohr vorbei wie die Fliegen im Sommer, und schon ist der Geist erfüllt von tausend Bildern — von einem Glitzern und Knistern — vom Knirschen der Schritte auf schmalen Fußpfad, kahlen Büschen entlang — von der samtigen Stille eines Spazierganges längs den «bisses», den künstlichen Wasserleitungen des Wallis, wo die Schritte lautlos im Schnee versinken und man nur noch das Wasser talwärts fließen hört — das Wasser in der «bisse», rhythmisch klopfend unter der Eisdecke, wie Blut in gläsernen Adern.

Still! Nichts mehr soll dich ablenken. Aber schon ist dein Geist entwischt durch dieses Fenster zu deiner Rechten, hinaus auf die Straße, die breite Straße, wo jetzt statt der Autos nur noch Schlitten vorüberziehen. Sie gibt dir's ja zu verstehen, die Straße: du sollst mit ihr kommen; sie geht dahin in gemächlichem Spazierschritt, deinetwegen, nur deinetwegen; sie singt in der Sonne, während sie doch nicht vergißt, sich zäh und sorgsam festzuhaken am Abhang, den sie schräg emporklettert.

brauchst in deinem Alter, wie dein ausgepumptes Herz es braucht. Bei mir gibt es keine Überraschungen. Sieh, gerade kommt die Seilbahn den Hang herauf: von Stufe zu Stufe kriecht der Wagen empor, aufgehängt an seinem Seil, eine Hutte voll bleicher Menschengesichter. Komm sie begrüßen! Du hast deine Söhne hinausgeschickt mit Seehundsfellen oder mit dem Skilift, sie denken an nichts mehr anderes als an Piste und Schwung. Laß sie durch die Weiße sausen — eines Tages wirst du sie hoch über deinen Kopf fliegen sehen, weil der ganze Mont Lachaux für sie nur noch ein Sprungbrett sein wird, von dem aus sie sich in einem riesigen „Schuß“ über die Talebene hinüberspicken lassen nach Vercorin oder auf den Gipfel des Gabelhorns. Du kommst da nicht mehr mit; dir bleibt nur eins: nimm Hut und Stock, und mach dich ganz gemächlich auf mit mir...» Doch was ist das: Fahnen im Dorf? Für wen? Aus einem Fenster schaut dich ein kleines Mädchen an, mit Backen wie zwei Rosenäpfel: «Weißt du's wahrhaftig noch nicht? Das ist doch für die Herren aus der Stadt!» Und plötzlich tauchen überall solch pausbäckige Gesichter auf, und du siehst die Fenster gar nicht mehr, nur die Gesichter. Die Schaufenster füllen sich mit Herrlichkeiten, und du vergißt die Schaufenster und siehst nur noch die Herrlichkeiten. Die sonnige Luft hängt in großen, hohen, rechteckigen Feldern zwischen den Häusern, wie leuchtende Wäsche, die man draußen aufgehängt hätte — und du vergißt die Häuser und siehst nur noch die leuchtende Sonne. Und jetzt zum Eisfeld — zu einem der Eisfelder, wollte ich sagen; denn in diesem Lande wird jede Bodenmulde zu einem See, und jeder See zu einem Eislaufplatz. Sonne rieselt über dich herab, wie du den Schlittschuhläuferinnen zuschaust; mit altmodischer Grazie, Wespentaille und fliegendem Röcklein muten sie an wie herangeweht aus einem vergangenen Jahrhundert.

Oder geh, schau zuunterst beim Skilift zu: einer nach dem andern läßt sich so bequem «anhängen», fährt wie ein Spielzeugmännchen dem nahen Walde zu und verschwindet dahinter... Du siehst ihn später wieder, nur noch erbsengroß, und er steigt immer weiter; einige, sagt man, sind bis in den Himmel gefahren und nicht zurückgekehrt.



Denn unter ihr öffnet sich der Raum, der Blick verliert sich in der leeren Luft wie in einem grenzenlosen Abgrund — bis er tief dort unten die Ebene findet, die Talebene, die sich nur einen Augenblick auszuruhen scheint, um gleich wieder anzusteigen, Schritt für Schritt, aber diesmal jenseits, auf der Südseite des Tales, bis auch dort gegenüber wieder alles in gewaltigen Bergen gipfelt, die ihre sonnenstrahlenden Hänge einem wolkenlosen Himmel entgegenhalten.

«Komm mit mir», sagt die Straße, «ich kenne deine Trägheit, ich kenne deine Müdigkeit. Ich gehe langsam, grad wie du's

So vergehen die Tage in Montana. Es ist ein Auslug, den man über der Rhone errichtet hat, eine Laube, aus der man sich herauslehnt, um die nimmermüde Welt vorüberziehen zu sehen, Die Berge sind einem nicht so nah, daß man unter ihrem Gewicht erdrückt würde. Die Rhone hat das Gelände geformt, und sie bleibt auch sein Herr und Meister. Es gibt in Montana eine Bar, in der Pierre Dudan seine Lieder singt, und die «Farinet» heißt. Den Namen trägt sie sicherlich zu Ehren von Ramuz — aber heißt das nicht zugleich: zu Ehren der Rhone? Denn wer hätte die Rhone gewaltiger besungen als Ramuz? M. By.